Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 8 (1839)

Heft: 1

Artikel: Beobachtung und Behandlung einer periodischen Aufblähung

(Windvölle) der Wiederkauer

Autor: Wille

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-590315

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beobachtung und Behandlung einer periodischen Aufblähung (Windvölle) der Wiederkauer.

Von Bezirksthierarzt Wille in Weiach.

Schon lange Zeit beobachtete ich eine von der ächten Trommelsucht verschiedene Aufblähung unter den wiederkauenden Thieren; zwar habe ich sie am meisten bei Saugekälbern von einem Alter von 3 Wochen bis zu einem halben Jahre beobachtet.

Diese Krankheit besteht in einer mehr oder minder starken Ausblähung der Vormägen, welche Ausblähung sich wesentlich von derjenigen Ausblähung, welche vom Genusse grünen sastigen Futters entstanden ist, unterscheidet, weitaus in den meisten Fällen viel langsamer entsteht und verlauft. Ich habe diese Krankheit 1, 2 bis 3 Tage andauren sehen, ohne einigen Nachtheil. In Beziehung auf ihre Ursachen sindet ebenfalls ein wesentlicher Unterschied zwischen der ächten Trommelsucht, welche nur auf den Genuß grünen sastigen oder in Gährung begriffenen Futters, selten oder nie beim Genusse von dürrem Futter erscheint, und dieser Kranksheit Statt, indem die letztere bei dürrem wie bei grüs-

nem Futter und, was noch merkwürdiger ist, an meisten bei Kälbern entsteht, welche noch gar kein Rauhstutter genießen. Dieselbe kehrt bei den damit behasteten Thieren nach sehr verschiedenen Zeitverioden zurück, das eine Mahl nach 2, 3 und 4 Tagen, das andere Mahl erst geraume Zeit nach ihrem srüheren Erscheinen, bessonders dann, wann Futterwechsel zu ihrer Rückkehr Veranlassung gibt, weshalb ich sie periodische Ausblähung nenne.

Das wesentlichste Kennzeichen dieser Krankheit ift die Aufgetriebenheit der linken Weichen = und Flanken= gegend, wobei auch die rechte mehr ausgedehnt erscheint, weil die Daumägen von den Vormägen mehr auf die rechte Seite gedrückt werden. Diese Aufgetriebenheit wird durch eine große Menge frei gewordener Luft in den Vormägen verursacht, daher dann auch, wie bei der ächten Trommelsucht, ein trommelartiger Ton gehört wird, wenn man auf die hart aufgetriebene Stelle anklopft, weßhalb in älterer Zeit und etwa auch jett noch diese Rrankheit Windvölle genannt wird, welcher Nahme mir aber nicht passend scheint, weil auch die ächte Trommelsucht so genannt wird. Andere Er= scheinungen find folgende: die Thiere werden unruhig, trippeln in ihrem Standort hin und her, schlagen nach dem Bauch, und schauen oft nach demselben um; die Freflust und das Wiederkauen sind vermindert, und jene hört oft ganz auf; das Althemhohlen wird beschwerlich und ängstlich, und es geht weder Luft noch Roth ab.

Wenn weder durch Hülfe der Natur oder der

Kunst die Krankheit geheilt wird, so tritt große Unruhe des Thiers ein; dasselbe legt sich nieder, springt rasch wieder auf, zittert und stöhnt; die Augen werden aus ihren Höhlen hervorgetrieben, glänzend und roth; die oberstächtichen Venen am Hals laufen auf; die Thiere, besonders Kälber, fangen an zu brüllen; aus dem Maul und der Nase sließt ein zäher und oft blutiger Schleim; das Althemhohlen wird höchst beschwerlich, wobei die Nasenlöcher weit aufgerissen werden; die ausgeathmete Lust ist heiß, wird aber bald kalt; das Thier kann kaum noch athmen, stöhnt, zittert, vermag nicht länger zu stehen, legt sich ungeschickt zu Boden oder fällt sogar um, bekommt Convulsionen, mit welchen das Leben desselben sein Ende erreicht.

Die an dieser Krankheit gefallenen Thiere erscheisnen nach dem Tode stark aufgetrieben, die Augen aus ihren Höhlen hervorgedrängt; aus dem Maul und der Nase sließt ein mit Blut vermischter Schleim; der Aster ist hervorgedrängt. Nach Abnahme der Haut sinden sich am Hals und Kopf ausgetretenes Blut in das. Zellengewebe und die Venen an diesen Theilen strotzend voll schwarzgeronnenen Blutes.

Bei Eröffnung der Bauchhöhle kommt ein übelrieschender Dunst demienigen entgegen, der in der Nähe sieht; die Mägen sind von übelriechender Luft in hohem Grade ausgedehnt; im Innern des Wanstes und der Haube sindet man die Farbe der Wände dieser Mägen verändert, die Gefäße blutleer und die Substanz der Vormägen weicher als im gesunden Zustande, die darin enthaltene Futtermasse wenig verändert, übrigens in der

Bauchhöhle keine auffallenden Veränderungen, die in Verbindung mit der Krankheit stehen.

Bei Eröffnung der Brusthöhle zeigen sich die Lunsgen aufgetrieben, schwarz von Farbe und bei größern Thieren in den meisten Fällen mit vielen Eiterklumpen besetzt, welche wie gelbe Rüben von verschiedener Größe gestaltet sind, und von den ältern Thierärzten Recht äpfen genannt wurden. Wenn man die Lunge durchschneidet, so zeigen sich die Gefäße derselben strokend voll schwarzgeronnenen Blutes, und in den Luströhren ist viel mit Blut vermischter Schleim enthalten.

Die nächste Ursache dieser Krankheit scheint in einer Schwäche der Vormägen zu bestehen, also die Thätige keit dieser Organe zu schwach zu sein, um den Versdauungsproces bewerkstelligen zu können. In Folge dessen (?) entwickelt sich eine große Menge Luft, und die Krankheit entwickelt sich nach und nach bis zu ihrer Höhe, wenn deren Heilung durch Natur oder Kunst nicht früher bewirkt wird.

Unter den Gelegenheitsursachen ist eine der wirksamsten die strenge Arbeit gerade nach dem Füttern, weil dadurch die Rumination gehindert wird, die rohe Futtermasse in den Vormägen oft lange Zeit verweilt, bis die Thiere diese nothwendige Mußezeit zum Wiederstauen bekommen.

Ferner gehört dahin ein allzuschnelles Tränken nach dem Genusse des Futters, besonders wenn die Thiere vorher lange Durst gelitten hatten. In diesem Fall trinken die Thiere allzuschnell und eine zu große Quantität, wodurch die Vormägen überfüllt, zu stark auß-

gedehnt und nothwendig geschwächt werden. Mehr=
mahlige Uebersütterung, unreines Futter, vorzüglich ge=
gätetes Gras, welches nicht gewaschen, also mit Erde
und andern Unreinigkeiten versüttert wird, Mangel der
Salzsütterung, öfters entstandene und nicht von Grund
aus geheilte Trommelsucht sind ebenfalls Gelegenheits=
ursachen, welche meistens nur bei größeren Thieren die
Krankheit erzeugen.

In Betreff der Kälber, so erhalten solche Thiere in vielen Fällen nicht die für sie bestimmte reine Mutter= milch; sondern diese wird mit andern Ingredienzien: Wasser, Mehl, Dehl, Giern, Heublumenwasser 20., ver= mischt und dadurch zur Erzeugung der Krankheit bei= getragen. Ferner läßt man die Rälber nicht, wie es die Natur bestimmt hat, an der Ruh saugen, sondern man gießt das vorhin genannte Getränk in ein hölzernes oder anderes Geschirr, und gibt ihnen dieses so zu saufen, daß sie den Ropf sehr weit, ja sogar bis über die Flüssigkeit halten und dadurch am Athmen gehindert werden, überdieß allzuschnell saufen, so daß die Flüssigkeit nicht, wie es bei dem langsamen Saugen geschieht, durch die Schlundrinne in den Löser und das Laab, sondern in Menge in die Haube und den Wanst gelangt. Dem= zufolge entsteht eine krankhafte Beschaffenheit in der Thätigkeit des Wanstes und der Haube, besonders weil in dieser Zeit und bei diesem Futter noch kein regelmäßiges Wiederkauen Statt findet. Endlich ist auch die allzufrühe Reichung gröberer Nahrungsmittel zu den Gelegenheitsursachen zu zählen.

Bei der Heilung dieser Krankheit ist es nicht Haupt=

sache: die Ausblähung zu beseitigen, sondern die nächste Ursache dieser Krankheit zu heben. Mein betreffendes Versahren war solgendes: Erstlich ließ ich dem kranken Thier das Maul offen halten und die Junge östers emporziehen, wodurch nicht selten ein Rülpsen (Ausstoßen von Lust) erfolgt; dann suchte ich durch slüchtig reizende und bittere Mittel die Thätigkeit der Verdauungszorgane wieder herzustellen, zu welchem Zwecke ich mit gutem Erfolge nachstehende Mischung verordnete:

N. Hirschhorngeist,
Hossmannstropsen,
Terpentinöhl, v. j. 1 Loth,
Enzianpulver, 4 Loth,
Kalkwasser, ½ Maß.

Mische und theile es in zwei Hälften.

B. einem großen Stück Vieh alle Viertel= bis halbe Stunden die eine Hälfte zu geben, einem kleinen Thier verhältnismäßig weniger.

Auch folgendes Mittel leistete gute Dienste:

N. Terpentinöhl, 2 Loth, Enzianpulver, 4 Loth, laues Wasser, ½ Maß.

Mische es.

B. Wie das Obige zu geben.

Allein es tritt oft der Fall ein, daß keins von diesen und andern angewendeten Mitteln die gewünschte Wirkung hat, sondern es entwickelt sich, ungeachtet derselben, immer mehr und mehr Luft in den Vormägen, und das Thier kommt zuletzt in Gefahr, zu ersticken. Indeß schritt ich früher zu der Operation des Wanst-

stiches, die immer einen günstigen Erfolg hatte. Und doch darf man bei dieser Ausblähung mit derselben nicht zu voreilig sein.

Die Operation selbst und die Heilung der dadurch entstandenen Wunde zu beschreiben, sinde ich für unsnöthig, weil dieselbe auf gleiche Art und Weise wie bei der ächten Trommelsucht geschieht. Neben dieser Beshandlung der Ausblähung, welche eigentlich nur Sympstom der Krankheit ist, trachte ich die Hebung der Neisgung zu der Ausblähung oder der Grundkrankheit zu bewirken.

Bei großen Thieren richtete ich die Eur nach folgenden Heilanzeigen ein:

- 1) Erhöhung der Thätigkeit der Vormägen.
- 2) Stärfung des Thierkörpere überhaupt.

Diesen beiden Heilanzeigen suchte ich durch folzendes Versahren zu entsprechen: Ich entsernte die oben angegebenen Ursachen, ließ den Thieren etwas weniger als gewöhnlich, aber dann östers leicht verdauliches Futter geben, z. B. Mehlbrühe, gewürzhaftes Heu, Salzlecken u. s. w.; dann schritt ich zu den reizenden bittern und gewürzhaften Mitteln in flüssiger und Pulversorm, z. B.

M. Schafgarbenfraut, 2 Handvoll, Wachholderbeeren, 4 Loth,

Uebergieße es mit 2 Maß siedendem Wasser, drücke und seihe es durch.

B. Mittags und Abends jedes Mahl 1/2 Maß zu geben.

Außerdem wandte ich in Form von Lecke folgende Arzneien an:

N. Enzianwurzelpulver,
Wachholderbeeren,
gepulvertes Schafgarbenkraut,
Meisterwurzel, v. j. 8 Loth,
Kochsalz und Kleien

in angemessener Menge, um zur Lecke zu dienen.

B. Alle-Morgen 2 Handvoll zu geben.

Diese Mittel wandte ich einige Zeit neben einander an, und wenn dann die Besserung nicht erfolgte, so setzte ich jeder Gabe des oben bezeichneten Aufgusses noch 10 Gran Brechweinstein zu, welches Verfahren selbst in den hartnäckigsten Fällen gute Dienste leistete.

Rleinern Thieren in einem Alter von 34 bis 2 Jahren gibt man verhältnißmäßig weniger von den genannten Mitteln; Saugkälbern hingegen kann man dieselben
nicht in Pulverform oder als Lecke geben, deßwegen ich
bei solchen folgende Arzneimittel anwende;

N. Schafgarbenfraut,

Wachholdersprossen, v. j. 1 Handvoll.

Uebergieße es mit 1 Maß kochendem Wasser, drücke es durch, und setze hinzu:

fein gepulverte Engianwurzel, 3 Loth.

V. Des Tags 3 Mahl jedes Mahl 1/2 Schoppen unter der Milch zu geben.

Auch bier setzte ich in hartnäckigen Fällen den Brechweinstein zu, und zwar zu jeder Gabe 2 Gran desselben.

Bei allen Thieren, welche an dieser Krankheit gelitten und bei denen durch die angezeigten Mittel die Krankheit gehoben schien, ließ ich noch geraume Zeit das Kochsalz in Verbindung mit einem bittern Mittel unter Kleien als Lecke geben, wornach ich die Krankheit nie wieder zurückkehren sah.